

Clark

1

Finstermoos

Aller Frevel Anfang



Clark

2

Finstermoos

Am schmalen Grat



Clark

3

Finstermoos

Im Angesicht der Toten



Clark

4

Finstermoos

Bedenke das Ende



»Gleich sind wir da. Da vorn beginnen schon die Koppeln. Ich bin gespannt auf deine Reitkünste!« Luzie lächelte und Grübchen bohrten sich in ihre Wangen. Valentins Bedenken zerflossen wie Schokolade im Fonduetopf. *Luzie sitzt neben dir. Was interessiert dich der Mosbichl?*

Sie erreichten das Ende des Waldes und die Sonnenstrahlen vertrieben nicht nur die Kälte, sondern auch die letzten Zweifel.

Der Schotterweg führte jetzt an Koppeln und eingezäunten Almwiesen vorbei. Im Vergleich zu den Koppeln des Berliner Reitstalls waren diese hier riesig. Manche reichten sogar bis zu den Ausläufern des Bergmassivs auf der rechten Seite. »Ist das alles noch Teil des Mosbichl-Hofs?«

Sie nickte. »Den Mosbichls hat mal das ganze Tal hier gehört. Lange her, so drei, vier Generationen.«

»Wenn die so viel Land haben, warum veranstaltet Wolferl Mosbichl dann so einen Terror gegen meinen Vater?«

»Deinen Vater?« Sie klang erstaunt. »Was hat Wolferl denn mit deinem Vater zu tun?«

»Wir ... Er baut hier ein Ferienhaus.«

»Ihr baut das?« Sie drehte ungläubig ihren Kopf zu seiner Seite.

»Wir bauen das, ja.«

»Dann ... Mist.« Sie wand sich. »Hör zu, am besten, du sagst dem Wolferl nicht, wer dein Vater ist, okay?«

In seinem Blickfeld tauchte ein riesiger Vierkanthof auf. Das schmutzige Weiß der Mauern verriet, dass sie sich von der Wetterseite näherten. Doch auch wenn das Weiß strahlend neu gewesen wäre, hätte der Hof abweisend wie eine Festung gewirkt. Alles, was die Häuser im Dorf so einladend und hübsch machte, fehlte hier. Keine Geranien, keine adrett bemalten Fensterläden und Fassaden, keine liebevoll verzierten Balkone. Und er sollte nicht hier sein. Sogar Luzie dachte so.

Dabei war das alles so albern.

»Ganz ehrlich, ich versteh die Aufregung nicht. Im Vergleich zu dem Laden hier hat unser Ferienhaus die Dimension einer Puppenstube.«

»Es geht doch nicht um Größe.« Sie schüttelte den Kopf. »Mein Vater ist auch dagegen. Wegen des Biotops.«

»Biotop?« Ungläubig wiederholte er ihre Aussage. »Entschuldige bitte, wenn sich das jetzt auch gegen deinen Vater richtet, aber Paps und ich sind inzwischen überzeugt, dass es bei der ganzen Sache vor allem darum geht, uns Städter fernzuhalten.«

Er fuhr in den Hof und hielt auf das Gebäude zu, das dem Berliner Stall am meisten ähnelte. Dort parkte er den Wagen.

»So ein Unsinn! Wir brauchen doch die Touris!«

»Ja, in den Hotels. Aber –«

Plötzlich klopfte es an der Scheibe. Er wandte den Kopf zum Fenster. Zuckte zurück.

Unter dichten, zusammengewachsenen Brauen stierte ein Augenpaar feindselig auf ihn herab. Nein, falsch, es stierte an ihm vorbei auf das Display des Bordcomputers. Dann presste der Unbekannte sein Gesicht gegen das Fenster. Wieder klopfte es. Doch nicht die Knöchel des Mannes berührten die Scheibe, sondern Holz. Blutrot verschmiertes Holz. Ein Stiel. An seinem Ende sah Valentin etwas aufblitzen. Stahl. Eine Axt?

Wie gelähmt verharrte Valentin auf dem Fahrersitz, während Luzie aus dem Auto sprang. Sie lief um die Motorhaube herum, direkt auf den Mann mit der Axt zu und zupfte ihn vorsichtig am Ärmel. »Toni! Hör auf damit! Du erschreckst meinen Freund!«

Toni? Das war Toni Mosbichl? Plötzlich ergaben all die Geschichten über den verrückten Toni Sinn. Der Axtstiel klopfte erneut gegen die Scheibe.

»Toni! Schluss jetzt! Sag mir lieber, wo Brigitta ist.«

Das Gesicht löste sich von der Scheibe, wo es einen schmierigen Fleck hinterließ. Endlich richtete dieser Toni sich auf und trat vom Auto zurück. Erst jetzt bemerkte Valentin, wie groß und kräftig er war. Mindestens eins neunzig, eher größer, so zierlich wie Luzie neben ihm wirkte.

Reiß dich zusammen! Valentin atmete tief ein. Er konnte auf keinen Fall noch länger im Auto sitzen bleiben, ohne komplett sein Gesicht zu verlieren. Dieser Toni wollte wahrscheinlich nur nachsehen, welcher Eindringling sich auf seinen Hof verirrt hatte. Pech nur, dass seine Axt dabei nicht sonderlich einladend wirkte.

Hastig stieg Valentin aus. Sofort drehte der Riese sich wieder zu ihm. Sein Oberkörper wippte rhythmisch vor und zurück, während die Axt wie ein Kinderspielzeug vor seiner Brust baumelte und sein Blick unverwandt das Logo auf Valentins Shirt fixierte. Valentin wich zurück. Als er gegen das Auto stieß, sah er, wie Luzie sachte an Tonis grobem Hemd zupfte.

»Wo ist Brigitta?«

»Brigitta ist in den Wald gegangen«, sagte Toni so monoton wie die Zeitansage, ohne auch nur eine Sekunde seinen Blick von Valentins Shirt zu nehmen.

Valentin starrte auf die blutrot glitzernde Axt.

»Toni!« Der Name peitschte hart über den Hof.

Das Wippen stoppte abrupt. Die Axt hörte auf zu baumeln und hing still neben Tonis Hosenbein.

Ein zweiter Mann marschierte auf sie zu. Wohl Wolferl Mosbichl. Er war deutlich älter, kleiner und schmaler als Toni, hatte graue Haare und einen silbrigen Vollbart, der das Gesicht fast völlig verdeckte. Trotzdem war die Ähnlichkeit zu Toni unverkennbar. Die über der Nase zusammengewachsenen Brauen, vor allem aber die stechenden blauen Augen, die sich nun auf ihn hefteten. Ihn, den ungebetenen Gast.

Wolferl Mosbichl schnippte einmal mit den Fingern und streckte den Arm zur Scheune. Der Riese ließ den Kopf hängen wie ein geschlagener Hund und trottete davon.

»Servus, Luzie.« Wie Toni zuvor nahm Wolferl Mosbichl keine Sekunde seine Augen

von Valentin, im Gegensatz zu seinem Bruder sah er ihn jedoch direkt an. Von Nahem wirkte er etwas jünger, Valentin schätzte ihn so um die fünfzig. »Brigitta ist nicht da.«

»Ich weiß. Wir wollten uns zwei Haflinger nehmen.«

»Kann der reiten?« Noch immer haftete Wolferl Mosbichls Blick an Valentin.

Sag was. Steh hier nicht rum wie ein Idiot, während dieser Typ dich wie einen behandelt.

Luzie ergriff seine Hand. Drückte sie, so fest, als wollte sie ihm eine stumme Botschaft zukommen lassen. Ihn zum Schweigen bringen, bevor er den Mund öffnen konnte.

»Ich pass schon auf.« Ihre Stimme glockenhell. Ihr Griff wie ein Schraubstock.

»Na dann ...« Wolferl Mosbichl löste seinen Blick und marschierte zur Scheune zurück.

Luzies Griff lockerte sich, dann ließ sie ihn los. Leider.

Er wischte seine schwitzige Hand an der Jeans ab. Wenn das nicht passte: Stadtfuzzi, Biotopzerstörer, jetzt auch noch schwitzige Hände wie ein Angsthase.

So war es also, wenn ein Tagtraum zum Albtraum wurde.

Aber: Noch war der Tag nicht vorbei – jetzt würde der gute Teil kommen, der Teil, wo er Luzie endlich davon überzeugen konnte, dass er der perfekte Freund für sie wäre.

Über den Hals seines Pferdes huschte ein Schatten. Unauffällig sah Valentin sich um. Eine Krähe. Sie stieß einen rauhen Schrei aus und verschwand im angrenzenden Wald.

Weißt du eigentlich, wie lächerlich du dich gerade benimmst? Als Nächstes glaubte er noch, dass diese Brigitta wirklich eine Hexe war und Toni in eine Krähe verwandelt hatte, um ihnen zu folgen. Er lachte. Doch der Laut hallte unecht in seinen Ohren nach. Schnell trieb er seinen Haflinger an und schloss zu Luzie auf.

»Das sind also die letzten Erben des größten Grundbesitzes in der Gegend?« Er nahm die Zügel und parierte seinen Haflinger zu einem gemäßigten Trab. »Ich will ja niemanden beleidigen, aber so wie die sich gerade aufgeführt haben, ist es wahrscheinlich besser, dass die Familie keine Nachkommen mehr hat.«

»Toni und Wolferl sind in Ordnung.«

»In Ordnung?« Er lachte auf. Dieses Mal klang sein Lachen echt. »Toni ist ja wohl nicht ganz dicht und Wolferl ... Springt der immer so mit seinem Bruder um?«

»Unsinn, das war nur wegen dir. Bei Fremden ist Toni etwas ... unberechenbar. Da kann Wolferl schon mal überreagieren, vor allem, wenn Toni eine potenzielle Waffe in der Hand hat.«

»Potenzielle Waffe? Die Axt? Willst du sagen, ich war in Gefahr?«

»Ach was! Ich war doch bei dir!« Sie zwinkerte ihm fröhlich zu und zeigte auf ein Sonnenblumenfeld. »Können wir da kurz halten? Ich möchte meiner Mutter einen Strauß pflücken. Komm, wer zuerst bei der Vogelscheuche ist!« Schon galoppierte sie davon.

Er trieb sein Pferd an, stellte sich in den Steigbügel auf und beugte sich tief über den muskulösen Hals. Die Mähne streifte sein Gesicht, unter ihm sauste der Feldweg dahin, braun und grau, dazwischen grüne Flecken. Doch alles, was er sah, war Tonis kreisende

Axt. Die blutrote Farbe. Kein Wunder, dass Wolferl Toni abschottete. Und kein Wunder, dass es im Dorf alle möglichen Geschichten über die Mosbichls gab.

Luzies Haflinger stand bereits reiterlos bei der Vogelscheuche, die Zügel um die zerfranste Strohpuppe geschlungen. Von ihr keine Spur. Valentin stieg ab und behielt die Zügel in der Hand.

»Luzie?« Ein Fluchen als Antwort. Er sah sich um. Sie kniete inmitten der Sonnenblumen und zerrte an den borstigen Stängeln.

»Tragen bei euch alle Vogelscheuchen Designerkäppis?«

»Wenn sie ihre Arbeit ordentlich machen ...« Sie riss an einer weiteren Blume, richtete sich schließlich auf. »Mist, das geht so nicht. Hast du ein Taschenmesser?«

»Tut mir leid, gehört nicht zur Standardausrüstung von Stadtfuzzis.« Er stellte sich so nah neben sie, dass ihre Schultern sich berührten, und drückte ihr die Zügel in die Hand.

»Warte, lass mich mal.«

Er bückte sich, zerrte an dem haarigen Stängel, bis der milchige Blütensaft seine Hand verklebte. Ein letzter, heftiger Ruck und er reichte ihr die zerquetschte Blume. »Bitte sehr. Für das schönste Mädchen von Finstermoos.«

Wurde sie gerade rot?

Er unterdrückte ein Lächeln. Sie war definitiv rot geworden. Ein gutes Zeichen? Sollte er den Moment nutzen?

Ein Rascheln in seinem Rücken schreckte ihn auf. Toni? War er ihnen tatsächlich gefolgt? Blitzschnell wandte er sich um – genau in dem Augenblick, in dem Basti sein Mountainbike quietschend zum Stehen brachte. Direkt vor ihm. So gern er ihn mochte, das war der falsche Zeitpunkt, hier aufzutauchen.

»Na, Alter, wann bist du unter die Pferdeflüsterer gegangen?«

»Basti! Was machst du denn hier? Ich dachte, du triffst dich mit einer aus –«

»Ging schneller als geplant.« Basti stieg ab.

»Bei deinem Fanklub heute nicht so angekommen?« Luzie grinste.

Na also. So kannte er Luzie. Immer gut für eine Frotzelei mit Basti.

Basti lachte spöttisch. »Neidisch?«

»Auf deinen Fanklub?«, schoss Luzie zurück. »Träum weiter!«

»Sind das nicht die Mosbichl-Gäule?« Basti nahm das Käppi vom Kopf der Vogelscheuche, klopfte den Blütenstaub ab und setzte es sich auf. »Hätte nicht gedacht, dass die es bis hierher schaffen.«

»Gut, dass du dein Geld nicht mit Denken verdienst.« Luzie blinzelte kokett.

»Aufs Denken kommt's auch nicht immer an ...« Basti drehte sich zu ihm und hielt ihm ein Schweizer Taschenmesser unter die Nase. »Für die Blumen. Kannst du mir ja nachher wiederbringen, wenn du mit dem Mädchenkram da fertig bist.« Er nickte Richtung Haflinger. »Ich muss bis sieben arbeiten. Hol mich ab, wenn du noch Bock auf echten Spaß hast.«

Es schwang sich auf sein Fahrrad und fuhr davon.

»Mädchenkram ... So ein Arsch!« Luzie ließ die Zügel fallen, riss ihm das Taschenmesser aus der Hand und sägte einen Stängel nach dem anderen durch. »Was muss man tun, um als Mann Spaß zu haben? Aus vier Meter Höhe springen und sich den Kopf einrennen?«

Valentin hob die Zügel auf. Dann trat er dicht hinter sie. Legte seine Hand auf ihre Schulter. »Das Ausreiten war meine Idee von Spaß. Vergessen?«

6

Das Schnauben kam aus der letzten Box im neuen Stalltrakt. Dazwischen Brigittas Singsang, beruhigend und betörend zugleich, allerdings ziemlich störend, wenn man neben dem Stall auch sein eigenes Gefühlschaos ausmisten wollte.

Als Luzie die Schubkarre vor der ersten Box abstellte, hörte sie, wie Valentin den Motor anließ. Er war wirklich enttäuscht gewesen, dass sie hierbleiben und Brigitta helfen wollte. Aber wie sollte sie mit ihm Eis essen gehen, wenn sie an nichts anderes als an Bastis Auftritt eben denken konnte?

Sie schnappte sich die Schaufel und betrat die Box. Sie liebte Basti. Und gleichzeitig hasste sie ihn. Manchmal. Jetzt zum Beispiel. *Fanklub*. Wie konnte er es wagen, Valentin gegenüber zu behaupten, er träfe sich mit einer aus seinem Fanklub, wenn er mit ihr verabredet war! Sie stampfte auf. Ihn zu versetzen, war die einzig richtige Antwort darauf gewesen. Auch wenn Basti das offenbar nicht verstanden hatte. Er hatte sich geärgert. Weil sie ihn versetzt hatte und dann auch noch mit Valentin genau dahin geritten war, wo er auf sie gewartet hatte. Die Schaufel schabte knirschend über den Steinboden. Luzie schob sie unter die Pferdeäpfel und lupfte sie in die Luft. Es brauchte keine detektivische Meisterleistung, um zu erkennen, dass sie ihn damit provozieren hatte wollen. Und was tat er? Anstatt darauf zu reagieren, behandelte er sie wie Luft. Nicht einmal verabschiedet hatte er sich!

Ihre Kehle schnürte sich zu, es drückte in Nase und Augen. Sie schippte die Pferdeäpfel in die Schubkarre.

Und was hatte sie jetzt von ihrer Aktion? Nun hatte sie ihn heute Nachmittag nicht gesehen und heute Abend würde sie ihn ebenfalls nicht sehen, weil er sich mit Valentin verabredet hatte. Dabei wünschte sie sich nichts sehnlicher, als mit ihm im Baumhaus auf der alten Matratze zu liegen. Sie zog ihr Handy aus der Jackentasche. Keine Nachricht. In ihrem Magen rumorte es. Alles wäre so viel einfacher, wenn sie ihn zum Teufel jagen würde, anstatt auf eine SMS von ihm zu warten.

»Was ist mit dir los, mein Engel?« Brigittas knochige Finger legten sich um ihr Kinn und hoben ihren Kopf an.